

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Herren: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mtr. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mtr. vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mtr. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 Mtr. vierteljährlich (ohne Zustellgebühr). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum auf Stadtblatt Wiesbaden 20 Pf., von auswärts 25 Pf., im Restomont: die Zeile auf Stadtblatt Wiesbaden 1.— Mtr., von auswärts 1.25 Mtr., Abkatt nach ausliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei unangenehmer Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontostörungen u. dgl. wird der Abkatt nicht zurückgezahlt.



General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Herausgeber für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199: für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritsiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9. Postfach 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnen-Galerie“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Lebens- oder Unfallversicherungs-Bausch versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnen-Galerie“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Versicherung auf den Lebens- oder Unfallversicherungs-Bausch. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Bausch anzugeben, der Bescheid hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss, die vom Verlage oder direkt von der Rührberger Lebensversicherungs-Bausch zu beziehen sind.

Nr. 67. Dienstag, den 19. März 1912. 27. Jahrgang.

Garantierte tägliche Verbreitung 22700 Exemplare.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Sitzung des Bundesratsauschusses.

Berlin, 19. März. Die aus München gemeldet wird, tritt am Freitag der Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Frhr. v. Hertling hier zusammen.

Das Direktorium der Versicherungsanstalt für Privatangestellte.

Berlin, 19. März. Zum Vorsitzenden der neuen Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist der Vortragende Rat im Reichsamt des Innern noch gewählt worden; zu Direktoren wurden der Geheimrevisor Dr. v. Wedmann und das Mitglied des Reichsversicherungsamtes Lehmann gewählt.

Verhaftung wegen Spionage.

Niel, 19. März. Unter dem Verdacht der Spionage wurde in Niel der frühere Werk-Ingenieur Budt festgenommen. In seinem Besitz wurden geheime Zeichnungen gefunden.

In den französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen.

Paris, 19. März. Der englische Botschafter hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten. Man glaubt, daß die Besprechung die Schwierigkeiten der französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen zum Gegenstand hatte.

Besuch Königs Viktor Emanuels in Petersburg.

Mailand, 19. März. Der König von Italien wird im Frühjahr, höchstens im Mai, den Besuch des Kaisers erwidern. Die Unterhandlungen über diesen Besuch sind von Beginn des italienisch-türkischen Krieges begonnen worden, wurden durch dessen Ausbruch aber unterbrochen. Der König von Italien wünscht jedoch jetzt, den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern durch diesen Besuch Ausdruck zu geben.

Schweres Explosionsunfall.

St. Antonio (Texas), 19. März. In einem Lokomotivschuppen explodierte gestern ein Lokomotivkessel, wobei nach der bisherigen Feststellung 25 Personen ums Leben kamen. Der Lokomotivschuppen und die angrenzenden Gebäude wurden zerstört. An anderen benachbarten kleinen Gebäuden wurden ebenfalls große Zerstörungen angerichtet. Die im Schuppen befindlichen übrigen Lokomotiven wurden gerettet. In der Gegend wurden allein 15 Leichen aufgefunden, die teilweise in Dachspalten oder zwischen Maschinenenteilen eingeklemmt waren. Der vordere Teil der explodierten Lokomotive wurde auf ein in einiger Entfernung befindliches Haus geschleudert, durchschlug das Dach, zerstückte drei Zimmer und blieb im Erdgeschoß liegen.

Explosion in einem chemisch-physikalischen Institut.

Wien, 19. März. Durch eine Explosion im chemisch-physikalischen Institut der deutschen Universität in Wien wurde der Vortragslehrer Professor Rothmund und seine beiden Assistenten Wagner und Burghard schwer in Verletzung, besonders an den Augen, verletzt.

Der Kampf um Tripolis.

Konstantinopel, 19. März. Die Pforte hat die von der italienischen Regierung geforderten Friedensbedingungen wie bisher abgelehnt.

Konstantinopel, 19. März. Nach vier eingeschlagenen unbedingten Bedingungen haben die türkischen Truppen nach einem heftigen Kampf Derna den Italienern wieber entzogen.

Chausseestrecke in London.

London, 19. März. Ueber 1000 Chausseure der Londoner Automobilgesellschaft erklärten den Streik mit der Begründung, daß sich die Fahrer nicht an die Bedingungen halten, die bei dem letzten Streik durch den Streikführer festgelegt worden sind.

(S. 2. Probenachrichten siehe Seite 4.)

Die Bergarbeiter-Bewegung.

Der Streik im Ruhrgebiet.

Essen a. d. Ruhr, 19. März. Nachrichten von einer großen Zahl von Betrieben lassen erkennen, daß im ganzen Ruhrgebiet die Beteiligung am Ausstand auch gestern morgen weiter zurückgegangen ist. In dem Bezirk Essen-Gelsenkirchen und Hamm wird durchgehend eine Zunahme der Zahl der Arbeitswilligen gemeldet. Bemerkenswert ist auch, daß im Dortmund Gebiet, dem Herde des Ausstandes, die Zahl der Arbeitswilligen zunimmt, selbst auf dem Kaiserstuhl, wo der Ausstand anging. Nur von der Zeche Schürmann wird noch ein Anwachsen der Zahl der Streikenden gemeldet. Es waren da nur 45 Mann eingefahren.

Dortmund, 19. März. Im Landkreis und Polizeidirektionsbezirk nahm die Zahl der Arbeitswilligen auch gestern erheblich zu. Einzelne Betriebe arbeiten wieder in zwei Schichten. In der gestrigen Frühlichtung sind gegen die Gesamtzahl der am Sonnabend angefahrenen 2900 Mann mehr angefahren.

Dortmund, 19. März. Nach einer Zusammenstellung des Oberbergamts sollten gestern aber und unter Tage 322 410 Mann anfahren, es sind angefahren 109 407, mithin streikten 152 913 Mann.

Der Streik im Saar-Revier.

Darlingen, 19. März. Auf den Gruben der Saar- und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft in Spittel und Darlingen dauert der Streik unvermindert an. Die Erwartungen der Direktion, daß am gestrigen Tage die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen werden würde, hat sich nicht erfüllt. Beim Bruchschicht-Betrieb fanden sich nur wenige Arbeiter ein.

Saarlautern, 19. März. Am Sonntag fand in Reunirgen eine von sozialdemokratischer Seite einberufene Versammlung statt, die nur von etwa 200 Bergleuten besucht war. Die Versammlung sprach sich entschieden gegen einen Streik aus.

Die Lage in den übrigen Bergbaubezirken.

Zwickau, 19. März. Auf dem Wilhelmshafen sind unter Tage 55 Prozent der Belegschaft in den Ausstand getreten. Ueber Tage ist die Belegschaft fast vollständig eingefahren. Vom erzgebirgischen Steinkohlen-Kleinerevier streikten 45 Prozent unter Tage, über Tage insgesamt 30 Prozent; bei der Bergwerks-Gesellschaft streikten unter Tage 24 Prozent, während über Tage alles angefahren ist. Beim Bruchberg-Gebiet sind unter Tage 54 Prozent, über Tage 30 Prozent ausständig; beim Morgenröte-Gebiet streikten von den Grubenarbeitern 60 Prozent, über Tage 16 Prozent; beim Vereinigte-Gebiet streikten insgesamt 37 Prozent, bei G. G. Kachner 60 Prozent; bei Florentin Kachner und den Arminshäusern in Plautz sind die Belegschaften vollständig eingefahren.

Chemnitz, 19. März. Im Lugauer-Deister-Kleinerevier ist gestern morgen durchschüttelt nur die Hälfte der Belegschaft eingefahren. Dagegen fehlten auf der Zeche Gottesgaben von der 1100 Mann betragenden Belegschaft nur 272. Die Streikenden haben dort vor allen Dingen Streikposten aufgestellt, die die Arbeitswilligen von der Arbeit abhalten sollen.

Hannover, 19. März. Von der Belegschaft der Deister-Bergwerke, die 2000 Mann beträgt, sind gestern morgen nur 100 Mann eingefahren. Alle anderen haben sich dem Streik angeschlossen.

Müncheberg, 19. März. In den am Sonntag in mehreren Dörfern des Fürstentums Schaumburg-Lippe abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlungen des Bergamts Obernkirchen wurde beschlossen, am 19. März früh nicht einzufahren, auch wenn das Bergamt die von den Arbeitern gestellten Forderungen bewilligen sollte.

Gleiwitz, 19. März. 60 Bergarbeiter-Versammlungen widerlegten sich gestern der Streikaufruf der westfälischen Verbände. Man hofft, eine Lohnverbesserung auf friedlichem Wege zu erreichen.

Der englische Bergarbeiterstreik.

London, 19. März. Im Unterhause ergriff gestern Premierminister Asquith das Wort und teilte mit, daß er heute den Gesetzentwurf über die Gewährung eines Mindestlohnes an die Bergarbeiter, die in den Kohlenbergwerken unter Tage beschäftigt sind, und über andere damit zusammenhängende Fragen einbringen werde. Er werde über die Verhandlungen und die Gründe zu dem Gesetzentwurf erst in der morgen stattfindenden Sitzung eine Erklärung abgeben. Nach Ansicht der Regierung sei die Entscheidung der Belegschaften durch das Unterhaus so schnell als möglich, nämlich bis nächsten Donnerstag, geboten. In diesem Falle würde sie Freitag vom Oberhause beraten und Samstag die Zustimmung des Königs erhalten.

Middlesbro, 19. März. Die Differenzen mit den hiesigen Hafenarbeitern, die sich gewandelt hatte, eine Ladung deutscher Kohle zu löschen, sind beendet.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. März.

Am Bundesrätlichen Dr. Delbrück. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr.

Ein Schreiben des Reichskanzlers gibt Mitteilung von der Demission des Reichsfinanzministers v. Bismarck und von der Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs v. Kapp zum Staatssekretär des Reichsschatzministers.

Sodann wird die zweite Lesung des Etats des Innern bei Kapitel 76 (Reichsschuldenkommission) fortgesetzt.

Abg. Dr. Preuß (Str.): Wir halten ein Reichsamt nicht für nötig. Unser Schulwesen steht durchaus auf der Höhe der Zeit. Es geht ein früher gefundener Zug hindurch. Eine Schädigung der Schule durch die Einführung der „Freiwilligen-Vereinigungen“ tritt nicht ein.

Abg. Reineath (Mil.): Die Frage der Einjährig-Freiwilligen-Vereinigungen ist zu zweifelsfrei, als daß sie hier bei diesem Titel behandelt werden sollte. Der Antrag zu den höheren Schulen hat zum erheblichen Teil seine Ursache darin, daß in steigendem Maße an die Angestellten der Nachweise eines abgeschlossenen Bildungsganges an einer höheren Schule verlangt wird. Wir halten auch auf dem Gebiete der Volksschule eine Dezentralisation für vorzuziehen. Wir halten daran fest, daß es Sache der Bundesstaaten ist, die Volksschule zu pflegen. Rückstände können auch ohne einheitliche Reichs-Verwaltungs-Kompetenz beseitigt werden.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (f. Sp.): Bittet um Erfüllung zweier Forderungen der Deutschen Turnervereine: Prüfung im Turnen beim Einjährig-Freiwilligen-Examen und Berücksichtigung hervorragender turnerischer Leistungen. Das ist von größter Bedeutung für die Jugendpflege. Die körperliche Erziehung muß in den Mittelschulen gepflegt werden im Interesse des Heeres und im Interesse der Volksgesundheit.

Abg. Bruchhoff (f. Sp.): Auch wir halten es für möglich, die Leitung des Schulwesens den Einzelstaaten zu nehmen. Wir wollen die Zusammenziehung der verschiedenen Kulturwerte. Wir wollen den Kaiser in die Schulverwaltung, wo er befehligt, befehligen, aber nicht allgemein machen. Solange das Einjährig-Privileg besteht, begrüßen wir jede Erweiterung und insbesondere auch auf Handwerk und Gewerbe. Ich halte den Religions-Unterricht in der Schule für nötig. Vor einer Fixierung des Lehrplanes und der Lehrmethode durch ein Reichsamt, womöglich gar unter Leitung eines Juristen, bewahre uns der Herrgott in Gnaden. Nicht das Zusammenarbeiten von Schule und Staat ist die Hauptsache, sondern von Schule und Haus.

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.): Eine Schulbildung der Schulwesen ist nicht nach seiner Ansicht. Es solle nur ein Minimum festgesetzt werden.

Die Resolution der Sozialdemokraten wird gegen die Antragsteller abgelehnt. Beim Kapitel Bundesamt für das Deutsches Reich.

Abg. Diez-Königs (Str.) eine Resolution des Zentrums, die um wirksame Maßnahmen gegen die durch das Bankrottgesetz

Umherziehen der Eigener entstehende Belästigung der Landbevölkerung erlucht.

Staatssekretär v. Delbrück: In Bezug auf die Eigener sind gemeinsame Schritte zwischen den einzelnen Bundesstaaten beiproben und in Aussicht genommen worden. Für Preußen steht ein Verbot des bandenmäßigen Umherziehens der Eigener bevor. Gemeinsame Schritte sollen auch hinsichtlich der Schlichtung und der Fordererziehung unternommen werden. Mehr können wir nicht tun. Wir hoffen jedoch, mit diesen Maßnahmen Erfolge zu erzielen. (Beifall.) Die Resolution wird angenommen.

Es folgt das Kapitel Ausführung des Kaisergesetzes. Die Budget-Kommission schlägt in mehreren Resolutionen eine Reihe von Änderungen vor, besonders hinsichtlich der Veröffentlichung der Durchschnittslöhne und Arbeitszeiten, die Verteilung der Quote und der Verteilung der Kasse. Ein Teil der Abgaben soll der Reichskasse zufließen. Ein fortschrittlicher Antrag verlangt die alljährliche Veröffentlichung der Durchschnittslöhne und Arbeitszeiten. Weiter verlangt eine Resolution der Budget-Kommission eine vierte Abgangskasse in Württemberg. Der Kaiser will diese Station nach Straßburg haben.

Nach kurzer Aussprache vertagt sich das Haus.

Präsident Kaempf stellt Abendstunden in Aussicht, wenn die Verhandlungen nicht besser vorwärts schreiten.

Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Schluss 7 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenversammlung vom 19. März.

Im Abgeordnetenhaus fanden heute die Interpellationen

der bürgerlichen Parteien auf der Tagesordnung, die von den Abgeordneten Stroher (Kons.), Frey, v. Jellib (Freisinn.) und Friedberg (Kons.), Dr. Pannicke (f. Sp.) und Imbusch (Str.) begründet wurden. Handelsminister Dr. Sydow gab eine eingehende Schilderung der Entwicklung der Lohnbewegung und bekräftigte aus eigener Wissenschaft, daß bei den Verhandlungen zwischen Fiskus und Kandidaten gerade die Frage eine große Rolle spiele, daß bei einer Erhöhung der Lohnpreise auch eine Erhöhung der Bergarbeiterlöhne eintreten würde. Die fiskalischen Begebenheiten eine allgemeine Zulage gewährleisten und man habe keinen Grund zu zweifeln, daß dieses Verprechen ihrerseits erfüllt worden wäre. Der Hauptgrund für den Streik sei gewesen, daß man die durch den englischen Streik geschaffene günstige Lage ausnützen wollte. Der Minister stellte fest, daß die Zahl der Streikenden im Abnehmen begriffen sei. Die Arbeitswilligen müßten geschützt werden. Die Regierung müsse sich aber auch einer vorzeitigen Vermittelung enthalten. Die irreführenden Arbeiter werden durch den Streik lernen, daß sie mehr ohne ihn erreicht hätten. Den Schaden haben allein die Bergarbeiter.

Minister des Innern von Dallwitz ging sehr eingehend über die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zum Schutz der Arbeitswilligen ein und erklärte, was dem Einreden des Militärs schone eine wesentliche Verhinderung der Gemüter entgegenzusetzen sei. Der Minister weist auf Befähigungen von Arbeitswilligen hin und wird von den Sozialdemokraten durch laute Zwischenrufe unterbrochen, in denen die Richtigkeit dieser Fassung bestritten wird. Der Terrorismus der Streikenden, betonte Minister von Dallwitz, ist unverkennbar. Die Regierung dürfe nicht ruhig zusehen, wie die Mehrheit der Arbeiter im Ruhrrevier in brutaler Weise verweigert werden. Auch der Reichstagsabgeordnete Sachs hat sich unter Mißbrauch der parlamentarischen Immunität die unangehörigen Verhaftungen erlaubt. Es ist der unabhängige Wille der Staatsregierung, die heftigsten Maßnahmen mit aller Energie einzusetzen. Die Schuld und etwaigen Folgen tragen diejenigen, die an der Verhinderung Schuld sind. Das Haus beschließt dann die Besprechung der Inter-

pellationen, die auch morgen fortgesetzt wird. Außerdem steht vorher auf der Tagesordnung ein Antrag über den Religions-Unterricht der Disfidentenkinder.

Rundschau.

Die Monarchenbegegnung in Venedig.
Die aus Rom gemeldet wird, ist die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und Königin Viktoria Emanuel in Venedig auf nächsten Sonntag festgelegt worden. Der Kaiser v. Japan und der Minister des Innern v. San Giuliano werden daran teilnehmen. Den Besprechungen wird in politischen Kreisen die höchste Bedeutung wegen der Gestaltung des Dreieiniges und der Balkanfragen beigemessen.

Zum Rücktritt Bermuths.
Schulsekretär Bermuth hat sich gestern von den Beamten des Reichshofamts verabschiedet. Er dankte ihnen für ihre Unterstützung an das Amt und für die Anhänglichkeit an seine Person.

Der Thurner Spionagefall.
Die wegen Spionage zu Bromberg verhaftete Frau ist die Ehefrau des ehemaligen Gouvernements-Schreibers Wöhring zu Thurn. Der vor einem halben Jahre aus der Militär-Verwaltung ausgeschied und nach Berlin gezogen ist. Er soll den genannten Mordanschlagsplan der Festung Thorn nach dem Auslande verraten und dafür 100 000 M bezogen haben. Seine erheblichen Geldsendungen erweckten den ersten Verdacht.

Die „Liebesgabe“ als Deckungsmittel.
Ein Berliner Blatt will über die Beweggründe, die die Reichsregierung dazu bestimmten, als Deckungsmittel für die neuen Beihilfen die Aufhebung der vielbesprochenen „Liebesgabe“ in Vorschlag zu bringen, folgendes von maßgebender Seite erfahren haben: Der Gedanke lag nahe, gerade diesen Plan, die den Brennern gewährten Kontingentierungsvorteile aufzuheben, um eine alte Forderung der linksstehenden Parteien. Diese Stellungnahme der Liberalen konnte natürlich für sich allein noch nicht bewirken, daß auch der Bundesrat sich mit der Frage ernstlich befaßte. Dies konnte erst geschehen, nachdem man sich vergewissert hatte, daß auch auf konservativer Seite Zustimmung für die Aufhebung der „Liebesgabe“ vorhanden war. Infolgedessen wurde die Forderung mit der konservativen Fraktion genommen, und da es sich, daß auf Grund der Erklärungen, die die norddeutschen Brenner abgaben, hier kein Wert mehr auf das Fortbestehen des Kontingentierungsvorteiles gelegt wurde. Die Einbringung der „Liebesgabe“ und die Deckungsvorlage wird erst nach der Ostervertagung erfolgen. Die durch Erweiterung der Erbschaftsteuer aufzubringende Summe wurde sich nach dem Vorschlag der Pläne von 1909 auf etwa fünfzig Millionen belaufen haben. Aus der Befreiung der „Liebesgabe“ werden bis zu vierzig Millionen erwartet. Der Unterschied ist also keineswegs erheblich.

Referendare in den Kolonien.
Nach einer Verordnung des Reichskolonialamts ist jetzt den preussischen Gerichtsreferendaren die Möglichkeit gegeben, einen Teil ihres jährlichen Vorbereitungsdienstes in unseren Kolonien abzuleisten. Die Referendaren müssen tropendienftauglich sein und gute Zeugnisse aufweisen können. Das Gesetz um Zulassung zur Ableistung eines Teils des vorbereitenden Dienstes bei den Gerichten der Schutzgebiete ist beim Reichskolonialamt zu stellen, unter Beifügung eines ausführlichen Lebenslaufes, etwaiger Zeugnisse und eines tropendienftauglichkeitszeugnisses. Die Beur-

teilung aus dem preussischen Dienste erfolgt auf höchstens ein Jahr, ausschließlich der Zeit für die Dien- und Ausreise. Die Referendaren werden zum größten Teil der Zeit bei einem Bezirksgericht, zum kleineren Teil bei den Obergerichten Südwestafrika, Kamerun und Ostafrika beschäftigt. Die Kosten, welche sich ausschließlich der Reise und der Ausrüstung nach den amtlichen Angaben auf ca. 6-7000 Mark belaufen, sind von den Referendaren selbst zu tragen. Die in den Kolonien auf diese Weise ausgebildeten Referendare werden nach bestandener Atestprüfung unter den Bewerbern für die höhere Kolonial-, Justiz- und Verwaltungslaufbahn bevorzugt.

Unser handelspolitischer Ansehen.
Man schreibt uns: Bei den Staatsberatungen im Reichstag hat Staatssekretär Delbrück erklärt, daß wie nicht vor 30 Jahren um den inneren Markt zu kämpfen haben, sondern, daß wir heutzutage kämpfen müssen um den äußeren Markt, daß wir bekämpfen müssen die Konkurrenz des Auslandes im Inlande. Die Meinung ist in der Presse dahin gedeutet worden, daß der Staatssekretär mit dem Begriff des Schutzes der nationalen Arbeit recht gründlich ausgerüstet habe. Wer aber die Rede in ihrem Zusammenhang liest, wird finden, daß diese Schlussfolgerung durchaus irrig ist. Der Staatssekretär hat in diesem Zusammenhang hinsichtlich „unserer handelspolitischen Aufgaben“ lediglich einen Vergleich gezogen zwischen jetzt und den Verhältnissen vor 30 Jahren. Dem Beginn der deutschen Schutzollära. In Bezug auf den Auslandsabfall hat er weiter ausgeführt, daß unsere Wirtschaftspolitik naturgemäß beeinflusst wird durch die Wirtschaftspolitik der auswärtigen Staaten. Er hat durch Erwähnung der englischen Verhältnisse des Freihandels besonders dargelegt, daß ein Herabgehen unserer Zollsätze nichts nützen würde. Da die Staaten, die es für zweckmäßig halten, selbst die nationale Arbeit zu schützen, dadurch, daß wir niedrigere Zollsätze haben, sich nicht veranlaßt sehen würden, ihre Tarife herabzusetzen. Ueber den Zolltarif in seiner Aufgabe, die einheimische Erzeugung zu schützen, hat Staatssekretär Delbrück sich wiederholt im Reichstag dahin ausgesprochen, daß das Sozium des Schutzes der nationalen Arbeit sich für unsere innere Wirtschaftspolitik durchaus bewährt habe und kein Anlaß vorliege, davon abzusehen.

Zu den Vorfällen am Arete.
Die Vorfälle in wegen der neuen Wendung der Aretefrage sehr besorgt. Sie protestierte bei den Schutzmaßnahmen gegen die Abschaffung des Exekutivkomitees, die eine Verletzung des gewählten Status ausbilde. Sie erklärte den Schutzmaßnahmen und Griechenlands, daß die Entsendung der kritischen Deputierten nach Athen die türkisch-arabischen Beziehungen ernstlich gefährden würde. Gewissermaßen verläutet, daß eine Schutzmaßnahme den übrigen vorzuschlagen habe, die Verwaltung der Insel einer neutralen Regierung zu übergeben.

Die kleine Strafrechtsreform.

Vor kurzem hat der deutsche Reichstag eine Petition beim Reichstage eingebracht, die die beschleunigte Vorlegung der kleinen Strafrechtsnovelle von der Regierung erbitet und die Erledigung der Vorlage in der jetzigen Session des Reichstages als wünschenswert erachtet. Daraufhin sind als wohl zwischen den Parteien des Reichstages als auch zwischen Parteivertretern und Regierungsvorlegern Verhandlungen eingeleitet worden, die aufeinander zu einem günstigen Resultate führen werden. Es wird voraussichtlich ein Mittelschied erzielt.

wurde des Reichstages eingebracht und dadurch die Novelle wieder auf die Tagesordnung gebracht werden.

Am Interesse unserer strafrechtlichen Praxis kann diese bevorstehende Reaktion wichtiger Punkte nur angenehm berühren, und man kann wohl jetzt, da das Parlament selbst die Initiative zu der Erledigung der Vorlage ergriffen hat, die Hoffnung hegen, daß die Novelle auch wirklich erledigt wird. Bisher ist dies trotz aller Bemühungen der Regierung nicht gelungen. Vor nicht weniger als 3 Jahren wurde die Novelle bereits im Reichstage eingebracht, und trotzdem sie als eine dringende Notwendigkeit von den Parteien angesehen wurde, gelang es nicht, sie zur Erledigung zu bringen. Der Umfang des Entwurfs, der nur gering war, war hierbei nicht Schuld, sondern vielmehr einmal der Streit um zwei Bestimmungen und ferner das Bemühen des Reichstages selbst, den Kreis der Paragrafen noch zu erweitern und dadurch die Materie weitlich zu befechten. So geriet die Vorlage in den Fokus der nicht-erledigten Entwurfs. Bis sich jetzt wieder die Sehnsucht bei den Parteien nach der Wiedereinbringung der hauptsächlichsten und nicht-erledigten Paragrafen regt.

Der neue Initiativgesetzentwurf wird nun, wie verlautet, vor allem die in der letzten Vorlage enthaltenen Bestimmungen über Verleumdungen und über Erpressung nicht enthalten, da man sich hierüber nicht einigen konnte und das Scheitern der Vorlage in der letzten Session hierauf zurückzuführen ist. Damals schwebten auch Verhandlungsverhandlungen zwischen den Parteien, die den Zweck hatten, die Novelle noch rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen. Dies gelang aber nicht, da die rechtsstehenden Parteien des Hauses darauf bestanden, daß die Bestimmungen über eine härtere Befreiung der Verleumdungen zur Durchführung gelangen sollten. Darüber war eine Verständigung nicht zu erreichen, und damit wurde das Schicksal der Vorlage befestigt.

An und für sich bieten, wenn man die bisherigen Streitpunkte in der Novelle ausmisst, die Vorschläge des Entwurfs, der nun wieder eingebracht werden soll, kaum Schwierigkeiten für seine Erledigung. Die wahlweise Einführung der Geldstrafe neben der Freiheitsstrafe in bestimmten Fällen dürfte Differenzen zwischen den Parteien nicht hervorrufen. Es handelt sich hier um Vergehen, für welche diese Befreiungsart wohl als angemessen empfunden werden kann, so z. B. strafbarer Eigennutz, Arbeitsbruch, Zuwiderhandeln gegen bestimmte gebliebene oder bestorbene Verbote, wie z. B. gegen Vorschriften zur Verhütung der Einschleppung von Krankheiten. Dann sind ferner in der zu erwartenden Novelle einzelne Strafmäßigungen zu erwarten, die wohl in allen juristischen Kreisen und auch bei den Parteien als durchaus wünschenswert erachtet werden. Dies betrifft die bekannte Frage des fogen. Mordraubs. Die Entwendung von Nahrungs- und Genussmitteln wird nach dem geltenden Strafrecht bereits mit einer geringen Freiheitsstrafe bestraft. Diese soll nach den Absichten der Novelle auch auf die Entwendung anderer Gegenstände des hauswirtschaftlichen Gebrauchs ausgedehnt werden. Ferner sollen andere Delikte, die auf nur kurzzeitigen Freiheitsstrafen bestraft werden, so bald es sich um die Entwendung nicht wertvoller Gegenstände handelt. Dies bezieht sich auf solche Vergehen, die im Wiederholungsfall jetzt mit Freiheitsstrafe bestraft werden, was als ein zu strenges Strafmaß empfunden wird. Weiter soll dann der Hausfriedensbruch milder bestraft werden. Erhöht wird eine Mischlung des gemeinlich-

lichen Hausfriedensbruches mit den fogen. einfachen. Erhöht wird mit nicht unter einer Woche Gefängnis bestraft, während es sich bei ihm meist um ein längeres Verbleiben der Gäste in einem Lokal und ähnliche harmlose Fälle handelt. Die Harmlosigkeit dieser Vergehen liegt tatsächlich nicht im Einklang mit der Schwere der Strafe.

Die Novelle wird aber vermutlich nicht nur eine Milderung bestimmter Strafen, sondern auch eine Verschärfung derselben bringen. Mit vollem Recht will man die Missbildungen von wehrlosen Geschöpfen — von Kindern und Tieren — schwerer bestrafen als bisher. Gegenwärtig merke sie nur als Nebenbestimmung, daß Gerichte auf dem Gebiete der Tierquälerei wird je nach Umständen eine härtere Abmahnung verdient. Wünschenswert erscheint es, daß der Reichstag sich nicht bald mit der Novelle befaßt, da man sich über die genannten Punkte in Prinzip einig ist.

Die Kapitel der Verleumdung und Erpressung müssen dann erst in dem neuen Strafrechtbuche Änderungen erhalten. Bis dies erledigt wird, wird eine gehörige Zeit spannen vergehen. Wenn auch die Arbeiten an dem Entwurf eines neuen Strafrechtbuchs nach Möglichkeit vorwärtsschreiten, so wird man doch nicht damit rechnen können, daß sie vor Mitte 1914 beendet sein werden. Dann beginnt erst die Aufstellung des Entwurfs und die Beratung. Vor Beginn der neuen Legislaturperiode des Reichstages, gelangt der Entwurf nicht an den Reichstag, und dieser die Reformvorlage erledigt, kann es 1922 werden!

Kotles.

Wiesbaden, 19. März

Das Verkehrsbüro eintrifft und geht.

Unternehmen sind noch Putzmann a. D. Ernst von 18 mit viel Energie, Kraft und Unflätigkeiten Vertriebe, hier in Wiesbaden für die Errichtung des so notwendigen Verkehrs-Büros — wie es andere Städte mit viel geringerer Fremdenfrequenz längst besitzen — Stimmung zu machen; es gelang ihm seinerzeit, weitere Kreise der Bürgerchaft für das Projekt zu interessieren, nur die berufenen Stellen verbleiben sich abweisend, und jetzt hat die Entscheidung der Dinge dem Kurdirektor von Travemünde doch recht gegeben, wenn er auch auf den Posten als Chef des Wiesbadener Verkehrs-Büros nicht mehr zu reflektieren nötig hat. Angelegen von der Laufbahn unseres verstorbenen hochverehrten Kurdirektors Ferdinand von L., der seit 1873 den Posten dieser Stellung für Wiesbaden und Deutschland (auch vorher, aber, wie bekannt, die Bezeichnung Kurkommissar führte, in seiner Eigenschaft als Leiter des städtischen Kurbüros ab es zu allmählichen Zeiten etwas polizeilicher Überwachung und Sicherung des Kurbetriebes sogenannte hessische Kurkommissare, die sich mit propagandistischer oder anstaltsfördernder Tätigkeit natürlich nicht zu befassen hatten.

Die Frau: Beifall der Chef des neuen Verkehrs-Büros in seinem Hause hier in Wiesbaden irgendwelche Vorgänger? würde wohl allgemein verneinende Antwort finden, wenn nicht die Erhaltung wertvoller Dokumente den Lokalforstern instand setzte, festzustellen — nach berühmten Mustern des Abbi von Niba — daß vor fast 100 Jahren, als Wiesbadens Kurleben noch in seinen Anfängen lag, in der Kurverwaltung hat — die hessische Landesregierung laut Verfügung vom 31. Mai 1816 einen Bade-Kommissar in der Person des Wiesbadener Bürgers Heinrich Weidmann bestellte.

„um die Bedürfnisse und Wünsche der den biesigen Kur- und Badeort besuchenden Fremden zu befriedigen, denselben alle Bequemlichkeiten, Veranlagungen und ökonomische Vorteile zu

Das Autogramm.

Humoreske von Käthe Lubomski.

Die gemütlichen Töchter bei der kunstfertigen Bildhauerin Gerda Strömberg vereinten stets das Bemerkenswerteste an Geist und Schönheit. Auch heute lachten, tritzten und belehrten Augen und Stimmen so lebhaft durcheinander, daß ein paar Neulinge, die einen Augenblick wie betäubt standen.

Da fragte, daß allgemeine Gewoge einen Augenblick überdenn, plötzlich der tiefe, klingende Alt eines Heldenmählers sehr vernehmlich zu der Gastgeberin hinüber: „Warum steht man eigentlich niemals den großen Tenor Lohberg bei Ihnen, liebe Freundin?“

Gerda Strömberg tat eine schnelle Gegenfrage: „Sahen Sie ihn vielleicht schon in einem anderen Privatkreise?“

Das mußte er verneinen. Nur gesprochen wird überall von ihm. Er muß ein seltsamer Mensch sein, dieser Lohberg.“

Ein harter Mensch, will mir scheinen. Bedenken Sie, daß er ganz ohne Fälschung und Selbstgefälligkeit ist. Oder glauben Sie vielleicht, er würde jemals eine Gesellschaft befehlen, jemals ein Autogramm hergeben? Nicht um die Welt! Ein König Kloppe verzeihlich bei ihm an!“

Ein paar hatten aufmerksam diesem Zwiegespräch gelauscht und einen Kreis um die beiden geschlossen. Stimmen, in denen ein lebhafter Widerspruch rochierte, wurden laut: „Na, na —“

Da sagte Gerda Strömberg fast feierlich: „Ich gebe die Bitte ein, daß es so ist, wie ich sagte.“

Der Abwesende wurde jetzt zum Mittelpunkt der allgemeinen Unterhaltung erhoben. Mit wenigen Ausnahmen standen sie alle auf Seiten der Bildhauerin.

„Jawohl, Fräulein Strömberg hat recht. Dieser Lohberg ist unnahbar.“

Da tauchte ein junges, liebreisendes Gesicht plötzlich unter den Girschen auf.

„Kind, stürzen Sie sich nicht ins Unglück!“
„Hat niemand diesen Mut?“ fragte trotz dieser Warnung die junge, hellle Stimme ebenso herausfordernd wie zuvor.

Ein junger Künstler, dessen erster Gedächtnisband längst die dritte Auflage erlebt hatte, trat vor: „Der Mut wäre da! Ich erbitte Ihre Verschönerung.“

Sie freute sich wie ein Kind.

„Gut — wer verliert, laßt aber heute hier Knospen zu einem Selbstbildnis ein. Ist's recht?“
Es wurde gemurmelt und zugeredet. Aber eigentlich war das alles völlig überflüssig. Sibille Lohbergs Plan war bereits innerhalb dieser kurzen Minuten zur Reife gelangt. Sie war ganz sicher, daß ihr keine Ausführung das Autogramm bringen würde.

Frau Lohberg wunderte sich heute über ihre heimkehrende Tochter. Was konnte die fröhliche Sibille nur so nachdenklich gestimmt haben? Sie fragte hin und her, erhielt aber unzufriedennde Antworten und schied endlich mit leisem Seufzer. Erst nach dem schlichten Butterbrot, das stets ihre Nachmittagszeit ausmachte, wurde das junge Mädchen wieder gesprächig.

„Was essen die Herren, die allervermögendsten meine ich natürlich, am liebsten, Mutter?“ fragte sie neugierig.

Die alte Frau schüttelte den Kopf.

„Kind, diese Frage!“

„Bitte, Mutter, beantworte sie mir.“

Da stand Frau Lohberg auf, kramte ein wenig in ihrem Schreibtisch und reichte der Tochter dann ein mobilverpacktes Päckchen entgegen.

„Hier kannst du's studieren! Das sind die Menüs, die mir dein verlorener Vater regelmäßig von den großartigen Dinerreisen bei dem Kommerzienrat und Wäsen Wönderberg mit heimbrachte.“

Und Sibille Lohberg nahm sie hastig in Empfang und verschwand damit in ihrem kleinen Kieker, das trotz der Dürftigkeit der Einrichtungsgegenstände einen traulichen, echt künstlerischen Eindruck machte.

Siegfried Lohbergs Post war heute, wie alle Tage, reich an Briefen und Karten gewesen. Er warf aber die roten, blauen und lilienfarbenen Billets alle gleich obliquo zur Seite. Nur einen umfangreichen Brief öffnete er, weil die Auffchrift

die letzten, ausdrucksvollen Schriftzeichen einer willensstarken Frau zeigte.

Er enthielt liebe, schlichte Worte:

„Ich bin zu alt, um zu Ihnen zu kommen. Darum müssen Sie mich schon besuchen. Ich bitte Sie daher zum nächsten Donnerstag um 1 Uhr in mein Heim und läge gleich das Menü bei, das Sie allein mit mir teilen werden.“

Sibille Lohberg.

Ein erstauntes Lächeln umspielte seine Lippen. Es gab da Sachen, die selbst der reiche, berühmte Lohberg, der sich doch die teuersten Federbissen täglich leisten konnte, nicht einmal dem Namen nach kannte. Er sann ein wenig nach. Unwillkürlich mußte er an seine alte Mutter denken. Seine Hand streifte sich nach dem eleganten Schreibzeug aus. Dann zog er sie wieder zurück.

„Nein, das wäre gegen meine Gewohnheit. Nur nicht schreiben, O — — — Nun, wir wollen leben.“

Auf Lohberg wartete Sibille Lohberg vergeblich auf die dankende Ablehnung ihrer Einladung, die ihr das Autogramm verschaffen sollte. Es erschien ihr unmöglich, daß so viel Lebenswürdigkeit einfach totgeschwiegen werden könnte.

Am letzten Tage jedoch gelang es ihr schließlich ein, daß sie ihre Bitte wohl schon heute als verloren zu betrachten habe. Und sie war so misanthropisch, daß ihr die Tränen kamen, weil ihr kleiner, hübscher Scherz, den er ja niemals als solchen empfunden hätte, so lässig mißbilligte. Denn um diese leichtsinnige Bitte einzulösen, mußte sie jetzt ihre Sommerreise aufgeben.

Der Donnerstag, für den sie ihn gebeten hatte, kam heran. Es war ein grauer, trüber Tag. Aber ihr Unmut und ihre Traurigkeit hatten schon wieder der alten Fröhlichkeit weichen müssen. Wie sonst bereitete sie, aus der Schule kommend, das einfache Mittagessen, das nur aus gebratenen Kartoffeln und Speck bestand. Mit roten Wangen wirtschafte sie in der Küche umher, als draußen die Kiesel ging.

In der groben Hauschürze lief sie hinaus, um zu öffnen.

Da stand ein hochgewachsener, eleganter Herr vor ihr, trug eine fast schwarze Ordre und schob sich, wie selbstverständlich, über die Schwelle.

Ihr kloste der Atem. Jeder Blutstropfen entwich aus ihrem Gesicht.

„Ich bin doch richtig, die Frau Lohberg?“
fragte er, erkannt über diesen seltsamen Empfang.
„Mein Name ist nämlich Lohberg.“

Da tat Sibille Lohberg einen tiefen, verweifelten Seufzer, drängte die Tränen, die ihr visionell heiß und ungelöst in die Augen traten, tapfer zurück und beugte ihm alles mit hell-lauter Stimme.

Siegfried Lohberg hörte schweigend zu. Dann flog ein Lächeln über sein ernstes, gutes Gesicht.

„Eine Strafe müssen Sie natürlich für diesen Heberaut erleiden.“ sagte er leise. „Sie können Sie einen ernsthaften, bunigen Menschen wohl zu Gedächtnis bitten, die gar nicht vorhanden sind?“

Sie neigte das Haupt, als beuge sie sich damit allem, was er über sie verhängen wollte.

Und er fuhr fort: „Ich bin nun doch einmal hier. Gönnen Sie mir also einen Platz an Ihrem Tisch, denn ich bin wirklich hungrig nach einer langen, anstrengenden Probe.“

„Es geht nicht.“, wehrte sie entsetzt ab.

„Und warum denn nicht?“

„Wir essen so einfach.“

„Wenn es weiter nichts ist. Ich habe ein Junges am allerliebsten Speck und Kartoffeln gegessen.“

„Das gerade gibt's heute bei uns.“

„Wie herrlich!“, rief Lohberg er und nidte ihr er-muntern zu.

Da lief sie zu ihrer Mutter und sammelte etwas, das jene nicht verstand.

Der große Mann im Ordre mit den vielen Orden an der Brust und den Ordrethen in der Hand erschien der alten Frau wie aus einer anderen Welt. Sie mochte aber keine neugierigen Fragen tun. Vielleicht war es jemand, der bei ihrer Tochter große Begehrungen machen wollte.

Siegfried Lohberg sah mit allerdeutlichem Appetit, vermaß alle Ernsthaftigkeit, glauberte an und ver-mochte den Blick von ihr zu nehmen.

Das Mutterchen nidte noch ein wenig im Schiel ein, obwohl sie das hinterher niemals gegeben hätte.

Und die beiden Jungen saßen nebeneinander und wunderten sich, daß sie das Leben so lang ohne einander ertragen hatten.

Als der große Sänger endlich schied, da hatte Sibille Lohberg wirklich ein Autogramm von ihm erhalten. Aber keines, das sie den Zeiten zeigen konnte. Denn nur seine Lippen hatten es mit unersättlicher Schärfe auf die ihren gezeichnet. Und das Selbstbildnis mußte sie doch neben, aber sie verband gleichzeitig ihr Gesicht damit.

Ein treuer Helfer und Berater!

Der Leser will in seiner Zeitung nicht nur unterrichtet sein über die **neuesten Tagesereignisse**, sondern er verlangt von „seinem Blatte“ dass es

seine Interessen unterstützt

seine Vorteile wahrnimmt, ihn vor Schädigungen auf mancherlei Gebieten bewahrt, ihn warnt vor Benachteiligungen und ihn auf drohende Gefahren aufmerksam macht. Alle Wünsche gipfeln darin:

„Die Zeitung soll der treue Berater des Lesers sein, der Wiesbadener General-Anzeiger hat stets im Dienste der Abonnenten gestanden, er hat es in zahlreichen Artikeln bewiesen, dass er die Interessen der Leser schützt und verfehlt.“

Drohende Gefahren in der Volksernährung hat der Wiesbadener General-Anzeiger rücksichtslos aufgedeckt, er hat nicht, wie die Konkurrenzblätter, sich gescheut, das Publikum durch ärztliche Gutachten aufzuklären, und Abstellung der Mängel in der Milchwirtschaft zu erlangen.

Die soziale Lage der Angestellten fand im Wiesbadener General-Anzeiger stets einen treuen Anwalt wenn es galt, eingerissene Missbräuche zu brandmarken und darin Besserung zu schaffen.

Die Förderung des Bauwesens war dem Wiesbadener General-Anzeiger in den letzten Jahren des Niederganges des Bauhandwerkes eine besondere Aufgabe. Durch instruktive Artikel wurde die Abstellung mancher Mängel erreicht; die Förderung zur **Gründung einer städtischen Hypothekbank** zur leichteren Erlangung zweiter Hypotheken wird nicht ungehört verhallen.

Zur Hebung der Industrie und zur Schaffung neuer Industriezweige fordert der Wiesbadener General-Anzeiger die **Eingemeindung der Vororte**, die er durch geeignete Vorschläge vorbereitet hat.

Die Lösung kommunaler Fragen wird in steter Mitarbeit mit den Lesern energisch gefördert; neue Vorschläge und Anregungen im **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden und vieler anderen Behörden** finden die Beachtung der berufenen Instanzen.

Die Arbeiterversicherung u. Arbeitslosenfürsorge sind Gegenstände fortwährender Erörterungen, bis auf diesen wichtigen Gebieten Erfolge erzielt sind.

In eigener sozialer Betätigung hat der Wiesbadener General-Anzeiger die von Tausenden dankbar anerkannte

kostenlose Abonnenten-Versicherung

eingeführt, die bis jetzt in **18 Fällen** zum **Helfer und Wohltäter** wurde, wie die nachstehenden Quittungen ausweisen:

<p>Frau Math. Schipper Ww., Ditzheim, erhielt am 29. Oktober 1910</p> <p>500 Mark;</p> <p>Ihr Ehemann wurde erschossen und war Abonnent der Ausgabe A.</p>	<p>Frau Elise Zimmer Ww., Wiesbaden, Kaunshalerstr. 5, erhielt am 25. Jan. 1910</p> <p>500 Mark;</p> <p>Ihr Ehemann stürzte in einen Aufzugsschacht und war sofort tot. Derselbe war Abonnent der Ausgabe A.</p>	<p>Frau Elise Förscher stürzte von einem Küchenstuhl und erlitt dabei eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen sie starb.</p> <p>1000 Mark</p> <p>wurden am 25. März 1911 an den Ehemann Karl Förscher ausbezahlt.</p>	<p>Frau Elisabeth Weber Ww., Wiesbaden, Saalgasse 28, konnte unterstützt werden am 22. Februar 1910 mit</p> <p>500 Mark;</p> <p>Ihr Ehemann kam dem Feuer zu nahe und erlitt schwere Verbrennungen, die seinen Tod zur Folge hatten. p. Weber war Abonnent der Ausgabe A.</p>	<p>Frau A. Strack, Hof Kriesborn, Gemeinde Osterpel, erhielt am 25. Dezember 1910</p> <p>500 Mark;</p> <p>Ihr Ehemann geriet beim Droschen in die Treppen. Wegen des hierbei erlittenen Blutverlustes ist derselbe am gleichen Tage an Herzlähmung gestorben.</p>
<p>Die Eheleute Friedrich Rühling, Ditzheim, Bahnhofsstr. 11, erhielten am 9. Septbr. 1910</p> <p>1000 Mark;</p> <p>Ihr Sohn Fritz stürzte beim Anstreichen von einer Leiter und war sofort tot. Derselbe war Abonnent der Ausgabe B mit Kochbrunnengeister.</p>	<p>Frau Lina Neumeister, Wiesbaden, Hellmündstr. 19, erhielt am 30. April 1911</p> <p>1000 Mark;</p> <p>Ihr Ehemann wurde beim Bau eines Kanals durch einen herabfallenden Pfostenstein tödlich verletzt. Neumeister war Abonnent der Ausgabe B mit Kochbrunnengeister.</p>	<p>Eine weitere Auszahlung von</p> <p>1000 Mark</p> <p>erfolgt in den nächsten Tagen an die Witwe des verunglückten Fabrikarbeiters Alois Münch aus Eltville.</p>		<p>Frau Sophie Schmidt, Ditzheim, Schloßstrasse 9, erhielt am 13. Juli 1911</p> <p>1000 Mark;</p> <p>Ihr Mann schielte beim Schutzen des Pferdes einen komplizierten Beinbruch, welcher den Tod zur Folge hatte. Schmidt war Abonnent der Ausgabe B mit Kochbrunnengeister.</p>
<p>Frau Paula Scheurer Ww., Wiesbaden, Bismarckstrasse 25, erhielt nach dem todbringenden Unfall ihres Mannes</p> <p>1000 Mark;</p> <p>Ihr Ehemann wurde durch den Hufschlag seines Pferdes tödlich verletzt. Er war Abonnent der Ausgabe B mit Kochbrunnengeister.</p>	<p>Frau Lina Stiller Ww., Wiesbaden, Bleichstrasse 25, wurden ausbezahlt am 21. April 1910</p> <p>1000 Mark;</p> <p>Ihr Ehemann erlitt durch einen Sturz schwere Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten. Stiller war Abonnent der Ausgabe B mit Kochbrunnengeister.</p>	<p>Die Witwe des Eisenbahnbeamten, Hilfsweichenstellers Karl Klinger in Wiesbaden, der in Ausübung seines Berufes am 6. August 1911 von einer Lokomotive erfasst und tödlich verletzt wurde, erhielt am 26. September 1911</p> <p>1000 Mark</p> <p>ausbezahlt. Der Verunglückte war Abonnent der Ausg. B (mit Kochbrunnengeister).</p>	<p>Der Landwirt August Pfeiffer in Auringen wurde am 9. August v. J. von seinem Pferde geschleudert und starb an den Folgen des durch den Sturz erlittenen Schädelbruchs.</p> <p>1000 Mark</p> <p>wurden am 6. Okt. der Ehefrau des Verunglückten Lina Pfeiffer ausbezahlt. Der Verunglückte war auf die Ausgabe B (mit Kochbrunnengeister) abonniert.</p>	<p>Frau Katharina Grünthal, Wiesbaden, Walramstr. 19, konnte unterstützt werden am 1. Mai 1911 mit</p> <p>1000 Mark;</p> <p>Ihr Ehemann, welcher Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers war, wurde von einem Fuhrwerk überfahren, sodass sein Tod kurze Zeit darauf eintret.</p>
<p>Am 9. September 1911 erlitt der Schneidermeister Anton Arnold in Wiesbaden infolge einer Explosion schwere Brandwunden, die seinen Tod herbeiführten. Die Witwe des Verunglückten, Franziska Arn 16, konnte</p> <p>500 Mark</p> <p>ausbezahlt werden. Arnold war Abonnent der Ausgabe A.</p>	<p>Die Witwe des Lagerungshauptkassens-Buchhalters Reinhard Nahn in Wiesbaden, der beim Überschreiten der Strassenbahn-Gleise von einem Strassenbahnwagen zu Boden geschleudert und sofort getötet wurde, konnte</p> <p>1000 Mark</p> <p>ausbezahlt werden. Der Verunglückte war Abonnent der Ausgabe B (mit Kochbrunnengeister).</p>	<p>Frau Karoline Stillarius in Cech a. Rh. erhielt am 15. Januar 1912</p> <p>125 Mark,</p> <p>Ihr Sohn, welcher Schiffschwarz war, ist in Ausübung seines Berufes im Rheide ertrunken. Der Sohn war auf den Wiesbadener General-Anzeiger abonniert. Ausgabe A.</p>	<p>Frau Elisabeth Müller Ww., Wiesbaden, Bismarckstrasse 19, wurde am 21. Januar 1912 durch die Summe von</p> <p>1000 Mark</p> <p>unterstützt. Ihr Ehemann verlor sich mit einer Schere und starb an Blutvergiftung. p. Müller war Abonnent der Ausgabe B mit Kochbrunnengeister.</p>	<p>Frau Karoline Mauer in Nassau erhielt am 21. Januar 1911 nach dem tödlich verlaufenen Unglücksfall ihres Mannes (wurde von Lokomotive überfahren), die Summe von</p> <p>500 Mark,</p> <p>Ihr Ehemann war auf die Ausgabe A abonniert.</p>

Durch **vielseltigen und reichhaltigen** Lesestoff, durch gewissenhafte und schnelle Berichterstattung — dabei eigenes Redaktionsbüro in Berlin — durch prompte Uebersmittlung interessanter Berichte über **aktuelle Tagesfragen** wurde der **Wiesbadener General-Anzeiger** die

verbreitetste und beliebteste Mittagszeitung im Nassauer Land!

Der Politik im Reiche steht der Wiesbadener General-Anzeiger in völliger Unabhängigkeit gegenüber; in sachlicher und objektiver Weise wird ein klares Bild gegeben über die Ereignisse im Bereiche der hohen Politik.

Die politischen Verhältnisse der Heimat erfahren ebenfalls ein getreues Spiegelbild, nicht getrübt durch einseitige Partei-Interessen.

In religiösen Fragen widmet der Wiesbadener General-Anzeiger allen Konfessionen und Gemeinschaften in sachlicher Weise seine Dienste; einschneidende Streitfragen finden objektive Beleuchtung ohne Schürung von Religionsstreitigkeiten.

Dem kommunalen Aufblühen der Stadt Wiesbaden gelten instruktive und anregende Artikel, die in freimütiger und unabhängiger Weise Mängel rügen und geeignete Vorschläge machen. Die kommunalen Leitartikel finden Beachtung und deren Wünsche Erfüllung durch die Behörden.

Kunst und Wissenschaft finden Pflege und Förderung in interessanten Feuilletons; der Kritik wird anerkannter Weise eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, um Nassaus Metropolen den alten Ruf einer ersten Pflegestätte der Kunst zu erhalten.

Eine besondere Vergünstigung wird dem Abonnenten auch geboten durch die **Gutscheine**. Wer bei Abgabe eines Gutscheines in der Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 12, oder bei den Anzeig-Annahmestellen oder bei postfreier Zusendung eines Gutscheines eine **Einschreibgebühr von 20 Pfg.** in bar oder eine **Gratis-Anzeige** in der Grösse **3 Zeilen** kaufen — **Kaufgesuche** — **Stellen finden** — **Stellen suchen** — erscheinen zu lassen. Durch entsprechende Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für grössere Anzeigen in den genannten Rubriken verwendet werden. Durch die Verwendung der Gutscheine ist jeder Abonnent in der Lage, den Betrag für das Abonnement im Laufe des Monats zu ersparen.

Bezugspreis durch unsere Trägerinnen frei ins Haus gebracht: **60 Pf.** Bestellschein 10 Pfg. extra.
Ausgabe A ohne Kochbrunnengeister monatlich **75 Pf.**
Ausgabe B mit Kochbrunnengeister

Dem Nassauer Lande, seiner glorieichen Vergangenheit und blühenden Zukunft gelten täglich erscheinende Leitartikel, eine flotte Berichterstattung umfasst die ganze Heimat bis zum kleinsten Dörfchen.

Der Unterhaltung dienen anerkannt spannende Romane und fesselnde Novellen.

Der Handelsteil ist ein gewissenhafter Ratgeber für den Geldmarkt, Prospekts der Banken und Verlosungslisten geben dem Leser wichtige Winke.

Die Graphologie immer weitere Kreise interessierend, findet gewisshafte und interessante Bearbeitung durch erfahrenen Fachmann.

Die Rechte der Frauen und ihre Forderungen zur Mitarbeit in Gemeinde und Staat werden gestützt und gefördert im gern gelesenen „Frauenspiegel“.

Der Briefkasten, für den ein eigener Justitiar tätig, ist ein sicherer Wegweiser bei allen Vorkommnissen des täglichen Lebens.

Bestellungen auf den **Wiesbadener General-Anzeiger** nehmen unsere Trägerinnen und Agenturen, sowie sämtliche Postanstalten, Briefträger und die Hauptgeschäftsstelle Mauritiusstrasse 12, jederzeit entgegen. Probenummern werden auf Wunsch gratis verabfolgt.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gut, gut. Aber lassen wir das jetzt. Sit

Schon gut, Johanna. Und nun gehen Sie. Man darf hier nicht merken, daß wir

Stiersted von beßrickender Lebendwürdiakeit

See Defalt month 6!

Die Börse vom Tage.

Berlin, 18. März. Bei Eröffnung der neuen Börse lagen eine ziemlich Reihe von Nachrichten vor, welche die Börse lebhaft verstimmt. In Nachwirkung der klauen Auslandsbörsen vom Sonnabend, Umval von Newyork und London, dann aber auch infolge der am Samstag schärfst hervorgetretenen Geldverknappung, lagen seitens der Provinz bei Eröffnung umfangreiche Verkaufsaufträge vor, die bei mangelnder Aufnahme fast nur zu wesentlich niedrigeren Kurien ausgeführt werden konnten. Die Überhaldung der Spekulation brachte man im Zusammenhang mit politischen Beklemmungen, die am Samstag, besonders in London und Newyork, wirksam gewesen sind. Daraus kommen die Erwartungen hoher Reportagekurse zur Liquidation, der Rückgang der beliebigen Eisenpreise und die Beklückung, daß die erhoffte Anregung der Newyorker Börse wegen des drohenden amerikanischen Verzögerungsstandes nunmehr ausbleiben wird. Auch die Zahlungsvorgesehenheiten der am Berliner Baumarkt hart enoagierten Firma Mosler und Berichs moran verschiedene Großbanken beteiligt sein sollen, erhöhte die Verstimmtung und ließ die angespannte Situation am Berliner Baumarkt wiederum in den Vordergrund treten. Bei den Banke betrauen die Verluste bis zu 1 Prozent, die schließlich noch vergrößerten. Bei der Nationalbank ist der Dividendenbeschlus von Prozent zu

achten. Am Montanmarkt bewegten sich die Rückgänge zwischen 1 und 2 Prozent; auch Elektrizitätswerte und Schiffahrtswerte mußten empfindlicher nachgeben. Oesterreichische Werte waren in Rückwirkung politischer Verorantnisse stärker gedrückt. Aus dem gleichen Grunde verloren auch russische Banken im Kurs. Fernverkehrs- und Schantungbahnen und Kanadas sowie Prinz Heinrichsbahn hielten sich gleichfalls niedriger. Drei prozentige Reichsanleihe feste ihre vortägliche Kurssteigerung unter den heutigen Verhältnissen fort. Das anfänglich ziemlich rege Geschäft ließ später nach, die Burschäftaltung blieb vorberrieden und die Kurse verberrieden auf ihren bisher niedrigsten Tagesstand. Deutsches Geld 0 bis 4 1/2 Prozent. Die Seebandlung gab Geld auf einen Tage zu 4 1/2 Prozent, bis zum 27. Mai 3 1/4 Prozent.

Der Stilllegung des Privatbankrotts sah man hefte mit begrifflicher Spannung entgegen, aber entgegen den Erwartungen sogar niedriger auf 4½ Prozent normiert wurde, feste fast allgemein eine leichte Besserung ein, die noch gefördert wurde durch die größte Willigkeit der Geldgeber, die für tägliches Geld nur noch 4 Prozent forderten. Auch die anheimelnden den Tauschen vorantreibenden Gestirne von einer Verständigung mit den Inhabern der Arbeiter auf der Basis einer achtprozentigen Löhnerhöhung wirkte befestigend. Das Geschäft blieb aber still. Kassawerte des Industriemarktes still, aber überwiegend schwächer.

Privat-Dienst 4% Prozent

Frankfurt a. M., 18. März. Parie von 1¼ 6h
2¼ Uhr. Creditaktien 204¼. Diskonto-Commi
188¼ a %. Dresdner Bank 155¼.

Deutscher-Luxemburger 178½ a 179½. Phönix 247½.

Sien. 18. März. 11 Uhr 20 Min. Creditactie 651.—, Staatsbahn 734.—, Lombarden 106,50, Karfnoten 117,00, Papierrrente 93,15, Ungar. Kronenrente 89,00, Alpine 925,75, Holzverf.

Walfand, 18. März, 10 Uhr 50 Min. Spree
Rente 98.45. Wittelsbacher 412.—, Meridionale
100.—, Banco de España 1484.—, Banco Comm.

Paris, 18. März. 12.35 Uhr. Brod. Men

93.90. Italiener —. 4500. Stuhl, lomb. an
Sex. I u. II 95.50. 5000. do. von 1906 106.—
do. 1909 —. 4500. Spanier Ährere 95.1
Türken (unifig.) 91.50. Türkenlose 203.70. Band
— 281 — Die Finta 1800. Exporter

110.—, Randmines 163.—.

Getreide- und Mehlmarkt.

8 | Schinensstroh 4.50 *M.*, Weizenkleie 14.— *M.*, get
1. | Treber 15.—. Alles per 100 Rilo.

Rannheimer Produkten-Börse
vom 18. März 1912.

Die Kellereien sind in vorbestimmter, gegen Kasse zu haben.	Dr. 100 Mg. bestrahlt Herr.	
Wein, pflg., neu 22.00—24.00	„ ungarische	20.00—22.00
„ Rheingauer 22.00—24.00	„ süß. Sauter.	18.00—20.00
„ nord. 22.25—24.00	„ süß. Sauter	21.00—23.00
„ süß. Sauter 22.25—24.00	„ nord.	20.00—22.00

rub. Äpfel	24.75—25.00	» Nüsse	00.00—00.00
» Ulla	24.25—00.00	» Kaffeebohnen	71.25—22.00
» Strich Halm	25.75—00.00	» So. Bohnen	19.00—19.00
» Ziegenmelk	00.00—00.00	» am. Weiz.	00.00—00.00
» Gerstensa	00.00—00.00	» Weiz. am. Weiz.	00.00—00.00
» Blumenkohl	23.75—24.75	» Bohnen	00.00—00.00

am. Winter	00. 00—00. 50	De Plata	00. 00—00. 50
Wanitoba I	22. 75—00. 80	Reibpapp, o. n.	22. 75—00. 80
Walla Walla	00. 00—00. 00	Widen	22. 00—00. 75
Winfes II	00. 00—00. 00	Kieef, oertich I	00. 00—00. 75
Australier	00. 00—00. 00	" II	00. 00—00. 00

„ Sa Plaza	28.75 - 24.00	„ Ingente	110 - 128
„ Ferner	22.50 - 00.00	„ Grogne	128 - 158
„ Waga. pl. neu	10.50 - 00.00	„ Gropfente	47.00 - 55.00
„ ruh.	20.00 - 20.25	„ Walle Stoffe	158 - 160
„ nordb.	00.00 - 00.00	„ Walle Stoffe	180 - 147
„ comit	00.00 - 00.00	„ Stahl mit Holz	77.00 - 00.00

te	Serfle, Biedige	22.25—22.50	22.25 in Job	65.00—00.
td	Serfle Wälder	22.25—22.50	Radrad	80.00—00.
de	Bein Serfl. 14.	bestimmt per	100 Brod.	180.
	do.	unbestimmt		65.
de	Rad-Radl. (Brit. Serfl. 50 bis	88	Brod. p. 100 Br.	180.

do.	unterl. 80 B. 88	Proz. p. 100	Gr.	62
Wien, do.	unterl. 92 5/8 04	Proz. p. 100	Gr.	64
do.	unterl. 88 5/8 04	Proz. p. 100	Gr.	63
Wien, do.	Kr. 00	0	1	2
		31.50	32.50	33.50
		34.50	35.50	36.50
		37.50	38.50	39.50
		40.50	41.50	42.50
		43.50	44.50	45.50
		46.50	47.50	48.50
		49.50	50.50	51.50
		52.50	53.50	54.50
		55.50	56.50	57.50
		58.50	59.50	60.50
		61.50	62.50	63.50
		64.50	65.50	66.50
		67.50	68.50	69.50
		70.50	71.50	72.50
		73.50	74.50	75.50
		76.50	77.50	78.50
		79.50	80.50	81.50
		82.50	83.50	84.50
		85.50	86.50	87.50
		88.50	89.50	90.50
		91.50	92.50	93.50
		94.50	95.50	96.50
		97.50	98.50	99.50
		100.50	101.50	102.50
		103.50	104.50	105.50
		106.50	107.50	108.50
		109.50	110.50	111.50
		112.50	113.50	114.50
		115.50	116.50	117.50
		118.50	119.50	120.50
		121.50	122.50	123.50
		124.50	125.50	126.50
		127.50	128.50	129.50
		130.50	131.50	132.50
		133.50	134.50	135.50
		136.50	137.50	138.50
		139.50	140.50	141.50
		142.50	143.50	144.50
		145.50	146.50	147.50
		148.50	149.50	150.50
		151.50	152.50	153.50
		154.50	155.50	156.50
		157.50	158.50	159.50
		160.50	161.50	162.50
		163.50	164.50	165.50
		166.50	167.50	168.50
		169.50	170.50	171.50
		172.50	173.50	174.50
		175.50	176.50	177.50
		178.50	179.50	180.50
		181.50	182.50	183.50
		184.50	185.50	186.50
		187.50	188.50	189.50
		190.50	191.50	192.50
		193.50	194.50	195.50
		196.50	197.50	198.50
		199.50	200.50	201.50
		202.50	203.50	204.50
		205.50	206.50	207.50
		208.50	209.50	210.50
		211.50	212.50	213.50
		214.50	215.50	216.50
		217.50	218.50	219.50
		220.50	221.50	222.50
		223.50	224.50	225.50
		226.50	227.50	228.50
		229.50	230.50	231.50
		232.50	233.50	234.50
		235.50	236.50	237.50
		238.50	239.50	240.50
		241.50	242.50	243.50
		244.50	245.50	246.50
		247.50	248.50	249.50
		250.50	251.50	252.50

Zusatz: Weizen ruhig, Roggen ruhig, Hauger
unverändert, Futtergerste fest, Maltz unverändert.

Berlin. Bankdiskont 5, Lombardzinstuß 6, Privatdiskont $4\frac{7}{8}\%$

[illegible]

Jean Martin

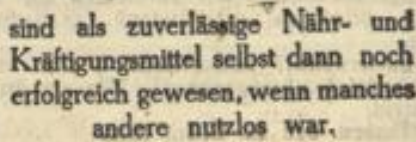
Fertige Herren-Anzüge in
größter Auswahl
Fertige Jünglings-Anzüge in
Fertige Knaben-Anzüge allen Preislagen.

Ebbes vun unferm Stammtijð.

Dann Philipp: Babbelt nit un horcht
ericht an, was ich meene, wie sich die Bas-

Birrewe: Breillen wern so do auch troh
dere Fliegerei noch e schön Portion Radder
sike bleiwe, dann es werd doch noch e
Selteneit sein, das in en Arummer gänge.

Sannphilipp: Unser Ruhm leidet uff
eme ganze annern Gebiet.
Schorsch: Mir sehe unjern Stolz enein,



8 höchste Auszeichnungen 1911
In allen besseren Instal-
lationsgeschäften bezw.
bei Elektrizitätswerken
erhältlich.
Wolfram-Lampen-Aktiengesellschaft, Augsburg.
33925

Verf. Kochiran empf. sich zur
Konfirmat. u. Kommunit.-Ehren-
Mitgliedsch. 54. Gth. 1. r. 203

Moderne Schuhwaren

Von
Qualität
u. Paßform.

Für Damen:

Schnür-Stiefel	haltbare Qualität, sehr preiswert	Paar	6. ⁹⁰
Schnür-Stiefel	Boxkalf, gute Verarbeitung, moderne Form	Paar	8. ⁹⁰
Schnür-Stiefel	echt Chevreaux, bequeme breite Form, für empfindliche Füße besonders geeignet, durchweg Leder	Paar	9. ⁵⁰
Schnür-Stiefel	echt Chevreaux, Derby-Schnitt, modernes Fasson, amerikan. Absatz, mit u. ohne Lackkappe, durchweg Leder	Paar	10. ⁵⁰
Schnür-Stiefel	echt Chevreaux oder Boxkalf, hochelegante Ausführung, streng moderne Formen, ausserordentlich solide Qualitäten, Rahmenarbeit	Paar	12. ⁵⁰
Knopf-Stiefel	echt Chevreaux, Lackkappe, amerik. Fasson und schlanke Form, Rahmenarbeit	Paar	13. ⁵⁰
Knopf-Schuhe	amerikan. Fasson, Lackleder mit Wildleder-Einsatz, sehr apart	Paar	10. ⁵⁰
Halb-Schuhe	echt Wiener Fabrikat, federleicht, hochelegant, sehr fescche Form, gewendet gearbeitet	Paar	12. ⁵⁰

Für Herren:

Schnür-Stiefel	äußerst dauerhafte Qualität	Paar	7. ⁵⁰
Schnür-Stiefel	breite moderne Form mit Lackkappe, sehr solider Stiefel	Paar	7. ⁹⁰
Schnür-Stiefel	echt Chevreaux, mit und ohne Lackkappe, hochmoderne Fasson	Paar 10.50	8. ⁵⁰
Schnür-Stiefel	echt Chevreaux mit Lackkappe, gute Passform, solide Verarbeitung	Paar	8. ⁹⁰
Schnür-Stiefel	Derby-Schnitt, amerikan. Fasson, braun, solide Qualität	Paar	10. ⁵⁰
Schnür-Stiefel	Boxkalf oder prima Chevreaux, mit und ohne Lackkappe, erstklassiges Fabrikat, hochelegantes Fasson, Rahmenarbeit	Paar	12. ⁵⁰
Schnür-Stiefel	schlanke und breite Fassons, in allen Lederarten, wie Chevreaux, Boxkalf, schwarz und braun, Rahmenarb., vornehmste Ausführung	Paar	15. ⁵⁰
Halb-Schuhe	breite chicke Form, Derby-Schnitt, Pressfalten, schwarz u. sattelgelb, grosse Metallösen, breite Schnürbänder, Rahmenarbeit	Paar	16. ⁵⁰

Warenhaus Julius Bormass

33114

G.
m.
b.
H.

Meys Stoffwäsche

aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz
ist der beste Ersatz für Leinwand.
Elegant. Wohlfell. Praktisch.

Vorrätig in Wiesbaden bei: Carl Koch Jr., Ecke Kirchgasse u. Michaelsberg; Carl Hack, Schreibmat.-Hdlg., Rheinstr. 37; Louis Hutter, Kirchg. 58; Ferd. Zange, Marktstr. 11; S. Nemecek, Bleichstr. 49; Peter Hahn, Papeterie, Kirchgasse 51; Thilo Seidenstücker, Michaelsberg 32; Ludw. Becker, Goss-Bargstr. 11; — in Hachenburg bei S. Rosenau, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Ruhrkohlen, Kots

für Zentralheizung.

Britetts, Belg. Anthracitkohlen und Anzindeholz empfiehlt zu bekannt billigen Preisen in unübertroffenen Qualitäten.

Kohlenhandlung Gustav Hiess,
Büro: Zinkenstraße 26. Telefon 2918.



Dr. Thompson's
Seifenpulver
„Marke Schwan“

bestes
Waschmittel

Z. 18

Korpulenz

Fettleibigkeit
wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehren-diplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur u. grozöse Taille. Kein Heilmittel, kein Schmeißmittel, lediglich ein Entfettungsmittel für zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, keine Aenderung d. Lebensweise. Vorz. Wirkung. Paket 2,50 M. fr. geg. Postanweis. od. Nachn. Fabrik: D. Franz Steiner & Co., Berlin 212 Königsgrüner Strasse 55.

In Wiesbaden zu haben: Schützenhof-Apoth., Langgasse 11. z. 8

Ziehung bestimmt 21. März

5. Königsberger Lotterie

zur Erricht. eines Freiluft-Museums
1377 Gewinne im Gesamtwerte von

50000
Hauptgewinne im Werte von

15000
4000
2000

usw. usw.

Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. extra.

In allen Lotteriegeschäften und durch das General-Debit:

Leo Wolff, Königsberg i. Pr.

B 19

Königsberger Lose

zu haben bei Carl Cassel,

Kirchgasse 54, Marktstrasse 10,

Langgasse 39. 33 6

Umzüge

per Feder voll werden bill. ang.

Obel. Albinstr. 44. 34425

W. P.
Viele Jahre litt ich an einer heftigen Wunderröthe, verlor viel, aber alles umsonst. Bis ich 1904 in der Zeitung von Ihrer Kine-Salbe las. Ich kaufte mir 2 Teller und die Rösche in 14 Tagen verschwanden. Ich lege Ihnen meinen besten Dank in Brief, weil ich mich wieder so wohl fühle. Ich habe ein brennendes, was ich jetzt nach 2 Jahren wohl annehmen darf.

Em. Marx.

Obelitz, den 14. 2. 06.
Diese Kine-Salbe wird mit Erfolg gegen Schindeln, Flechten und Haut-erkrankungen angewandt und ist in Teller & 1/2 L. 1.50 und 2.20 in den Apotheken erhältlich; aber nur echt in Original-Verpackung mit einem roten und einem blauen Etikett & Kine-Heilmittel-Fabrik.

Goldwaren
in großer Aus-
wahl. Reparaturen
billig.
H. Theis, Uhrmacher,
Moorstr. 1. 33198

Wingag
nur für Damen.
Dr. Wagner, ärztl.
ger. Albrechtstr. 8, 1. a. Bahnh.
33647

Elville.
Mein Büro befindet sich jetzt
in der Wirtschaft „zur Traube“
(1 Minute vom Bahnhof). 34413

Groß.
Rechtskonsulent u. Prozeßagent.
30 Jahre aber nur Auswahl
per Stück v. 65 Mark an, 1 Jahr
Garantie (Preisliste gratis). 7918
Rauer, Weißstr. 27.

Hausler wird pro Darrren
geliefert. Rab. Darrrenstr. 35.
Wittelsb. 1. St. L. 7866

Hemmlöcher
in jed. Quant. u. Fasson werd.
zu besonders bill. Preisen ge-
liefert. Weißstr. 10. 34395

Zum Umzug!

Billiger Verkauf

VON

Gardinen
Stores
Linoleum
Tapeten
Portieren
Innen-Ausstattung

zu hervorragend billigen Preisen. 34249

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft

Vereinigt. Tap. G. m. b. H.

Telefon 6572. Schwalbacher Str. 47.

Ringfrei **Tapeten** Ringfrei

Linoleum, Linoleum-Imitation zu den billigsten Preisen.

Jean Friedrich, Bismarckring 37, Ecke Hermannstr. Telefon 1478. 34364

Preisrüssel

Schreibe ich nicht auf, dafür enthält jedes
Paket des so beliebten Dr. Gentner's
Beißzahnfeinpulvers

„Goldperle“

ein reizendes Geschenk.

Alleiniger Fabrikant auch des flüssigen
Metallpulvers „Gentol“:

Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Prod.
Göppingen.

Deutscher Cognac

dessen Alkoholgehalt ausschliesslich aus Wein
gewonnen ist, per 1/4 Flasche Mk. 3.—, 3.50, 5.—

Billige Cognac-Verschnitte
per 1/4 Flasche Mk. 1.50, 1.90, 2.50.

Wilhelm Hirsch

Spezialgeschäft für Wein u. Spirituosen
Telephon 868. Bleichstr. 17. Gegründet 1878.

33201



Na nu!
Kein Rauch? Kein Russ?
Schon wieder ein Herd mit
Patent-Sicher-Feuerung!

Gebrüder Roeder
Darmstadt

Man verlange Broschüre No. 102. H-20

Drahtgeflechte

liefert billigst ab Lager

M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24.

